

nämlich an ihm ist, den Beweis zu führen. Ich kann ja nichts thun, als bedauern, daß er sich zum Träger einer albernen Lüge hat mißbrauchen lassen; will er sich dabei nicht beruhigen, so muß er sich bei seinen Freunden beschweren, daß sie ihm die alberne Lüge aufgebunden haben, und hören, was sie dagegen zu sagen wissen.

Leipzig, 26. April 1849.

K. Reimer.

Grünler's „Abdankung Napoleons.“

Seit längerer Zeit hat Hr. Prof. Grünler sein großes historisches Gemälde: „die Abdankung Napoleons“, in Poppe's Restauration hinter der Neukirche zur Ansicht aufgestellt, und da dasselbe im Gewühle der Messe leicht übersehen werden könnte, erlaube ich mir auf dasselbe in diesen Blättern ganz besonders aufmerksam zu machen. Ein Hauptmoment in Napoleons, ja in der Weltgeschichte war Napoleons Abdankung. Er, der Riesengeist, aber auch das verzogene Kind des Glückes, ward plötzlich an den Abgrund des Verderbens gerissen, auf der schwindelnden Höhe, welche er so kühn erschwungen, kaum noch eine Spanne Raum findend, auf der er sich behaupten konnte; Alles ihn hinabdrängend, Feind und Freund. Wie anstrengend mußte sein Geist schon bis dahin gekämpft haben, welche Gefühle mußten nun aber erst jetzt an diesem Wendepunkte seines Lebens sein Herz bestürmen, und welcher Seelenkampf in einer solchen Lage in ihm wüthen! Eben diesen Seelenkampf in jenem wichtigen Momente im Bilde zu schildern, wahrlich das ist eine Aufgabe, die gewiß eben so lockend als schwer zu lösen ist. Trotz der Schwierigkeit hat aber schon so mancher Künstler gerade diesen Gegenstand sich zum Vorwurfe seines Gemäldes gewählt, und bald mit mehr, bald mit weniger Glück seine Aufgabe zu lösen gewußt. Auch Herr Prof. Grünler, namentlich als Portraitmaler in großer Achtung stehend, hat nun also diesen Gegenstand und zwar zu einem kolossalen Gemälde benutzt, das gewiß alle Beachtung verdient: einmal schon wegen des so interessanten Gegenstandes selbst, dann aber auch, um sich mit eigenen Augen zu überzeugen, wie weit es dieser Künstler in der Lösung einer solchen Riesenaufgabe gebracht hat. Ich kann nicht umhin, zugleich auf die Nebendinge aufmerksam zu machen, die meistens so ganz der Wirklichkeit abgelauscht sind, daß man sich wohl kaum etwas Selbigeres denken kann. Dies gilt namentlich von dem Sammele des Stuhles, vom Tische, von den Vorhängen und Tapeten. Ich wünsche dem Künstler von Herzen die wohlverdiente Anerkennung, vor Allem aber einen recht zahlreichen Besuch dieses Gemäldes.

Rch.

Der Deutschen Sturm auf die düppeler Schanzen am 13. April 1849. *)

Der Baier und Sachs in Sanderwitt-Ecken
Thäten die Köpfe zusammenstecken,
Wider des Dänen Hinterlist;
Daß sie mögten ihm ausbüchsen
'S düppeler Nest, ganz voller Füchsen,
Mit Pulver und Blei, in kurzer Frist.

Sie kamen überein, daß: „fruh gen Bieren,
Sollen die Baiern aufmarschieren
Sammt den Hessen vor der Schanz!
Und der Sachs, von Norderseiten,
Soll auch tapfer zuwärts schreiten,
Zu attaquieren mitten im Tanz.“

*) Im Style und nach der Melodie „Prinz Eugenius, der edle Ritter.“

Der Bai'r und Hess' nun, wie der Teufel,
Spießt über'n Hauf, ohn ein'gen Zweifel,
Dän'sche Vorpost'n mit Bajonett;
Daß sie sich's nicht mehr jegunder
Kunnten nehmen höchlich Wunder:
Woher so fix das kommen thät. —

Das Dänenvolk kriegt' Todeschrecken,
Wie es hörte sich aufwecken
Von dem Getralle: Piff! Paff! Puff!
Faßte hurtig sich beim Schopfe,
Fuhr heraus aus'm Bruckenkopfe
Mit Artillerie die Schanz hinauf.

Läßt die Kartätschen prasseln, pfeifen,
Daß Aker Haar sich mögten steifen
In die kerzengrade Höh!
Sein' Infanterie thät debouchiren,
Auf den Baier losmarschiren
Bis funfzig Schritt, ganz in die Näh'.

Der aber läßt sie — unbekommen —
So trefflich nah zum Schuß sich kommen —
Brennt: Knabderada! — zum Morgengruß;
Daß der Dänen gar sehr viele
Lassen die Haut in diesem Spiele:
Sintemal Blei kein Hirsenmuß.

Richt'ger Stund' kommen auch die Sachsen
Run von Nord her angewachsen
Vor das düppeler Vollenwert.
Denn man will zurück nicht bleiben,
Wo es hitzig gilt zerreiben
Des Dänen goliath'sche Stärk'.

Doch der Dän' zeigt' sich zu Wasser;
Sehr handgreiflich war es, daß er
Nießt' dem Sachsen in die Flank'.
Bomb', Granaten und Schrappellen
Thät er auf den Pelz ihm prellen —
Daß die Luft wie Hölle stank.

So aus See, aus Schanz, von Alsen
Gehts dem Sachs haarscharf zu Halsen —
Mancher Kammerad muß beißen ins Gras.
Die zu rächen — um die Wetten
Legt man ein die Bajonetten:
„Drauf, Donnerwetter! Marsch, fürbaß!“

Alsobald hat man die ganzen
Tod und Wunden spei'nden Schanzen
Festen Sturmschritts in Gewalt.
Prinz Albert, jung, ein tapftrer Degen,
Als Kamerad im Kugelregen
Feuert an, wo's plagt und knallt.

Die Dänen muß' es grimmig wurmen,
Daß so fix sie ließen wegsturmen
Sich die trug'ge düppeler Höh' —:
Brannten noch zahllos' Nasenstüber
Aus Grobgeschütz von Alsen 'rüber —
Thäten noch manchen Deutschen weh. —

Das lassen die sich nicht verdrießen,
Thun nur aus — Flinten wiedererschießen —
Geben kein Fuß breit Land drum nach. —
Run, dräut, ihr Russen, dräut, Franzosen,
Wollt ihr ein Zusammenstoßen:
Holt bei den Deutschen gleiche Schmach!

Verantwortlicher Redacteur: Professor Dr. Schletter.

Actien = Einzahlungs = Termine der nächsten Folgezeit.

(Vergl. S. 1142 d. Bl.)

833 Bis 1. Mai 1849, Abds .. Uhr, Einzahl. III. mit 1 $\frac{1}{2}$ $\frac{1}{2}$, den Chemnitzer Steinkohlenbau-Verein zu Leipzig betr. [Die Einzahlung geschieht zu Leipzig bei Hrn. Kramer Karl am Ende, und es machte eine jede der ersten beiden Einzahlungen gleichfalls 1 $\frac{1}{2}$ $\frac{1}{2}$.]

† Bis 1. Mai 1849, Abds 5 Uhr, Nachlief. II—V. mit 1 $\frac{1}{2}$ $\frac{1}{2}$, den Lugau-Görnerischen Steinkohlenbau-Verein zu Leipzig betr. [Gilt nur denen, welche Einzahl. II—V. oder auch nur eine oder die andere derselben bis daher nicht leisteten; in Leipzig bei Hrn. Adv. Dr. Hochmuth.]